

Die neue Orgel

der St. Josefs-Kirche, Bleche

Orgelweihe am 7. August 1994

Die Kirche in Bleche wurde in den Jahren 1992 und 1993 innen und außen vollständig renoviert. Im Zuge der Renovierung stellte sich die Frage, was mit der Orgel geschehen sollte. Es war eine komplette Überarbeitung oder ein Neubau erforderlich.

Nach mehreren intensiven Gesprächen, Sitzungen und Zusammenkünften mit Domorganist Helmut Peters aus Paderborn als Orgelsachverständigem, den Vertretern der Firma Stockmann aus Werl und Organisten der Gemeinde beschloss der Kirchenvorstand den Neubau einer Orgel unter teilweiser Verwendung vorhandenen Pfeifenmaterials.

Die Auftragsvergabe erfolgte an die Orgelbaufirma Stockmann. Durch günstige Umstände bedingt, konnte mit dem Bau zügig begonnen werden, so dass die Orgel bereits im Frühjahr 1994 in der Werkstatt der Orgelbaufirma fast fertig erstellt war. Bei einem Besuch in Werl konnten sich Gemeindemitglieder über den Stand der Arbeiten und über den Orgelbau allgemein informieren. Durch die gute Arbeit der Firma Stockmann kann die Orgelweihe schon am 7. August 1994 stattfinden.

Dank gebührt allen, die durch Spenden, Ideen und manch guten Rat den Bau der Orgel ermöglichten. Dank auch der Orgelbaufirma Stockmann. Möge unserer Orgel ein langes Leben und gläubige Zuhörer vergönnt sein. Mit dem Beter des Alten Bundes können wir sprechen: "Meine Stärke und mein Lied ist der Herr."

Bleche, im Juli 1994

Johannes Jakubik
Pastor

Andreas Bieker
Vorsitzender
des Pfarrgemeinderates

Feier der Orgelweihe
am 7. August 1994

Chor:	H. Rübben, Ich glaube, Herr
Begrüßung:	PGR
Eröffnung:	Oration
Gemeinde:	Lied 258, 1-2
Lesung:	1 Chronik 15, 3-28
Chor:	Johannes Schweitzer, Sancta Maria
Ansprache:	Pastor Johannes Jakubik
Chor:	R. Pappert, Lob und Ehre sei Gott
Segensgebet und Weihe der Orgel	
Erstes Orgelspiel:	Improvisation: 1. Marche 2. Aria 3. Finale
Fürbitten	
Orgelspiel:	Improvisation über marianische Themen: 1. Variationen 2. Trio 3. Toccata
Lobpreisung	
Te Deum:	Lied 257, 1-2
Schlussgebet	
Orgelspiel:	S. Karg-Elert (1877-1933): "Nun danket alle Gott" op.65,59 - March tromphale
Segen	
Gemeinde:	Lied 266

Es singt der MGV "Sauerlandia" Schreibershof
Leitung: Dieter Ohm

An der Orgel: Manfred Albus

Die Orgeln der St.Josefs-Kapelle und der St.Josefs-Kirche zu Bleche

Im Jahre 1897 wurde, da es - wie man in einer frühen Chronik der damaligen Kapellengemeinde Bleche liest - "mit dem Kirchengesang schlecht bestellt war", der Wunsch nach einer Pfeifenorgel aufgegriffen. Eine Haussammlung des Kapellenvorstandes im Januar des Jahres erbrachte das notwendige Geld, und schon im Mai und Juni konnte die beauftragte Firma Riederer aus Landshut/Bayern eine kleine Orgel verpackt in 14 Kisten per Bahn an den Vorsteher der Gemeinde, Johann Adam Halbfas, schicken. In der 10 Jahre zuvor geweihten St.Josefs-Kapelle wurde die Orgel von einem Mitglied der Gemeinde selbst aufgestellt, von dem Schreiner und Landwirt Josef Lütticke aus Schlade, der sich in den folgenden Jahrzehnten den Organistendienst mit in Bleche tätigen Lehrern teilte. Inklusive Fracht hatte die Orgel 866,70 Mark gekostet, an Kosten für die Aufstellung und noch fehlende Materialien waren 118,25 Mark hinzugekommen. Über die Bauweise der Orgel lässt sich wenig sagen, doch viele ältere Blecher wissen zu berichten, dass sie zum Treten des Blasebalgs herangezogen wurden. Auch war das noch der Fall, nachdem im Jahre 1926 die Firma Stockmann/Werl einen elektrischen Orgel-Winderzeuger der Marke "Ventus" eingebaut hatte, waren damals Stromausfälle doch nicht gerade selten.

Am 29.11.1942 beschloss der Kirchenvorstand einstimmig die Anschaffung einer neuen Orgel. Heute fragt man sich, warum die Gemeinde sich mitten im Zweiten Weltkrieg an ein solches Projekt heranwagte. Pfarrvikar Flor schrieb nach Paderborn, dass die alte kleine Orgel ihren Dienst häufiger versage. Neben dem äußeren Anlass mag es aber auch um ein Zeichen im Kampf gegen den Nationalsozialismus gegangen sein. Immerhin hatte die Gestapo Gelder der Kirchengemeinde Bleche beschlagnahmt, und im Krieg gingen die Nationalsozialisten dazu über, alle Orgeln auf brauchbare Metallteile für die Rüstung zu prüfen. Pfarrvikar Flor und der Kirchenvorstand konnten die Gemeinde hinter sich bringen: Schon die erste Kollekte erbrachte 764 Reichsmark. Das neue Instrument wurde bei dem Orgelbauer Hugo Koch/Köln für 9 500 Reichsmark in Auftrag gegeben, ein Großteil der aufzubringenden Summe sehr bald angezahlt. Optimistisch heißt es in einem Schreiben

nach Paderborn: "Bei Lieferung der Orgel wird aller Wahrscheinlichkeit nach die ganze Summe bequem aufgebracht sein."

Leider war dem Werk letztlich kein guter Erfolg beschieden:

Bei einem Fliegerangriff auf Köln wurden am 29.6.1943 schon fertige Teile und das Material für den Orgelbau vernichtet. Hugo Koch versprach, die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Bei weiteren Angriffen wurden am 17. und 20.4.1944 die Werkstätte und die Privatwohnung des Orgelbauers Koch völlig vernichtet. Pfarrvikar Flor wurde gebeten, seine Unterlagen (Vertrag und Disposition) zur Verfügung zu stellen, damit in dem Ausweichbetrieb in Leichlingen an dem Werk weitergearbeitet werden konnte.

Im Juli 1945 starb Orgelbauer Koch völlig • überraschend. Seine Witwe führte mit Hilfe des ehemals Danziger Orgelbaumeisters Göbel den Betrieb in Leichlingen weiter. Wie groß die Schwierigkeiten in der unmittelbaren Nachkriegszeit waren, ergibt sich aus der umfangreichen Korrespondenz, in der die Blecher immer wieder vertröstet wurden. Frau Koch bat Vikar Flor unter anderem, Blecher Handwerksbetriebe und Bauern um die Lieferung von dringend benötigten Materialien (Zink und Holz) zu ersuchen. Auch die Bitte nach Kartoffeln findet sich.

Erst 1949 wurde die neue pneumatische Orgel (12 Register, davon 3 als Transmission) in der Kapelle aufgestellt.

Disposition der Orgel der Firma Koch/Göbel, Leichlingen erbaut 1943-1949

I. Manual:

1. Gedackt 8'
2. Dolce 8'
3. Praestant 4'
4. Nachthorn 2'
5. Mixtur 3fach

II. Manual

6. Salicional TRM 8'
7. Rohrflöte 4'
8. Flöte 4'
9. Prinzipal 2'

Pedal:

10. Subbass 16' (teilw. TRM)

11. Echobass TRM 16'

12. Weitgedackt TRM 16'

Dass es sich um ein äußerst notdürftiges und schlechtes Werk handelte, musste die Gemeinde bald erfahren. Die schon 1951 um Rat und Hilfe gebetene Firma Stockmann/Werl fällte ein hartes Urteil: "Die Orgel ist ein Sorgenkind der Gemeinde. In ihrer technischen Einrichtung selbst ist sie nicht so erstellt, dass ein einwandfreies Funktionieren gewährleistet werden kann. Die technische Anlage ist sehr primitiv und unfachgemäß angelegt."

Nach dem Bau der neuen St. Josefs-Kirche (Einweihung 1954) erwog man sogar für kurze Zeit wiederum den Neubau einer Orgel, entschloss sich dann aber, die vorhandene Orgel umzubauen und in der neuen Kirche aufzustellen. Den Zuschlag für die Arbeiten erhielt der Orgelbauer Carl Dasbach, der in Hoppecke eine kleine Werkstatt betrieb. Dasbach versuchte das vorhandene Werk aufzubessern, insbesondere durch Einbau eines neuen Pedalregisters Subbass 16'. Zum Fest des Hl. Josef im Jahre 1956 war die Orgel in der neuen Kirche aufgestellt; Lehrer Heinrich Schmale, Organist und Chorleiter jener Jahre, hatte für das Spiel im Festhochamt Herrn Dr. Thier aus Drolshagen gewinnen können.

Die Röhrenpneumatik erwies sich jedoch weiterhin als sehr anfällig, der Zustand der Orgel verschlimmerte sich von Jahr zu Jahr. So ist es nicht verwunderlich, dass der Kirchenvorstand sich 1969 zum Kauf der alten, aber noch brauchbaren Orgel der evangelisch-lutherischen Stiftskirche in Hohenlimburg-Elsey entschloss. Der Kauf kam unter Vermittlung des bei der Orgelbaufirma Bürkle tätigen Herrn Hesener aus Grotewiese zustande. Die Blecher waren beeindruckt vom Klangvolumen der Orgel mit ihren 27 Registern und wohl auch vom äußerst niedrigen Preis von wenig mehr als 2000 DM. Pastor Grebe war persönlich dabei, als Helfer aus Bleche nicht gerade fachgemäß, aber mit viel Engagement die Orgel in Elsey abbauten und auf einen Lastwagen des Steinbruchunternehmers Heinrich Albus verluden. Zusammen mit dem Orgelbauer Dasbach stellte Organist Heinz Gothe/Lüdespert die Orgel in mühevoller Arbeit im rückwärtigen Teil der Orgelbühne der Blecher Kirche auf. Langfristig sollte sich jedoch rächen, dass man aus Kostengründen kei-

ne größeren Reparaturen vornahm, sondern das auf Taschenlade basierende Werk, das sich schon in Elsey als sehr anfällig erwiesen hatte, praktisch unverändert übernahm, für einige Details Notlösungen fand und somit ein neues Provisorium schuf. Mit Erfindungsgeist und Einsatz musste das alte Werk funktionstüchtig gehalten werden.

Als 1992 bei der Kirchenrenovierung die Orgel abgebaut wurde, kam die Orgelfrage automatisch auf den Tisch. Sie konzentrierte sich schnell auf die Alternative Neubau oder Renovierung. Nach mehreren Gutachten des Orgelsachverständigen, Herrn Peters, nach Anhörung mehrerer Orgelbauer und der Gemeinde beschloss der Kirchenvorstand im Januar 1993 ein Angebot der Firma Stockmann zum Neubau einer Schleifladenorgel unter teilweiser Verwendung vorhandenen Pfeifenmaterials anzunehmen. Die Registerzahl wurde gegenüber der alten Orgel reduziert, was angesichts der besseren Klangeigenschaften einer in einem Gehäuse stehenden Schleifladenorgel aber mehr als aufgewogen werden dürfte. Zudem erhält Bleche jetzt ein dem Kirchenraum akustisch wie architektonisch angepasstes Instrument. Dass auch altes Material erhalten ist, dürfte diejenigen freuen, die sich um die Pflege des Vorgängerinstrumentes bemüht haben. Dem Können und dem Sachverstand der Mitarbeiter der Firma Stockmann ist es zu danken, dass ein solche Lösung möglich war und dass wir ein Instrument bekommen, das äußerlich neu erscheint, in sich allerdings schon ein Stück Geschichte birgt und die Orgellandschaft in unserem Raum bereichern dürfte.

Konrad Dickhaus

Die Faust-Bürkle-Orgel der ev.-luth. Stiftskirche Elsey in Hohenlimburg

Da der größte Teil des Pfeifenwerks der neuen Blecher Stockmann-Orgel der 1969 erworbenen Orgel der Stiftskirche zu Elsey entstammt, sei auch die Geschichte dieser Orgel zusammenfassend dargelegt.

Erbaut wurde das Instrument um das Jahr 1931 von Orgelbau Paul Faust, Schwelm. Es besaß eine pneumatische Spiel- und Registertraktur (Röhrenpneumatik) und Taschenladen. Entsprechend dem Geschmack der Zeit überwogen in der Disposition 8'-Register, man fand damals so beliebte Koppeln wie Superoktav- und Suboktavkoppel. Ein Teil der Orgel (Hauptwerk und Pedal) war im Rücken der Gemeinde in der Turmhalle der Kirche aufgestellt, ein anderer Teil befand sich als Schwellwerk darüber in einer Turmkammer, wobei die Jalousien zum Klंगाustritt waagrecht im Kirchengewölbe eingebaut waren. Diese raffiniert erscheinende Lösung erwies sich als sehr ärgerlich für die Qualität des Instruments, zum einen wegen der durch die langen Übertragungswege bedingten Zeitverzögerung des einzelnen Orgeltons, zum anderen wegen der negativen Auswirkungen auf die Stimmung der Orgel, die ja in zwei unterschiedlichen Räumen stand, wo stets ungleiche Temperaturen herrschten.

Disposition der ca. 1931 von Orgelbau Paul Faust erbauten Orgel

Hauptwerk (Untermanual, I):

- | | |
|------------------|--------------------------|
| 1. Prinzipal 8' | 6. Rohrflöte 4' |
| 2. Bordun 16' | 7. Gemshornquinte 2 2/3' |
| 3. Jubalflöte 8' | 8. Kleinoktav 2' |
| 4. Dulciana 8' | 9. Mixtur 5-8fach 2 2/3' |
| 5. Prinzipal 4' | 10. Horn 8' |

Schwellwerk (Obermanual, II):

- | | |
|------------------------|------------------|
| 11. Flötenprinzipal 8' | 18. Prästant 4' |
| 12. Gedackt 16' | 19. Bachflöte 4' |
| 13. Liebl. Bordun 8' | 20. Waldflöte 2' |

- | | |
|----------------------|---------------------------------|
| 14. Quintatön 8' | 21. Sesquialtera 2 2/3', 1 3/5' |
| 15. Viola 8' | 22. Cornettmixture 8-10fach |
| 16. Vox coelestis 8' | 23. Trompete 8' |
| 17. Äoline 8' | Tremulant |

Pedal:

- | | |
|--------------------|--------------------|
| 24. Contrabass 16' | 27. Violoncell* 8' |
| 25. Subbass 16' | 28. Oktavbass 8' |
| 26. Gedackt *16' | 29. Posaune 16' |

[* = diese Pedalregister im Schwellwerk des Obermanuals]

Koppeln:

Normal-, Superoktav-, Suboktavkoppeln II/I, Pedalkoppeln I/P u. II/P

Kombinationen:

1 freie Kombination, 4 feste Kombinationen (piano, mezzoforte, forte, Tutti) als Druckknöpfe unter Manual I, Tutti auch als Fußtritt.

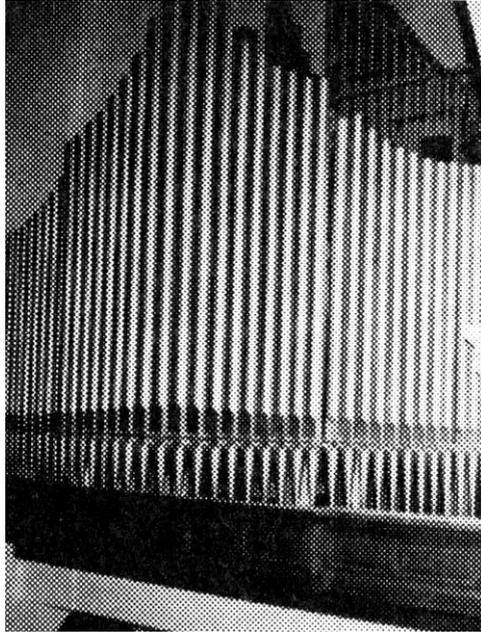
Spielhilfen:

Handregister ab, Rohrwerke ab, Pedal piano (Druckknöpfe), Rolle ab (Fußtritt), Rollschweller, Jalousieschweller.

Etwa im Jahre 1953 wurde das Instrument von Orgelbau Carl Bürkle, Schwelm (Nachfolger der Firma Paul Faust), auf die Empore rechts über dem Altar versetzt und dabei auch in der Disposition verändert. Deutlich ist hier das Bemühen zu erkennen, den Erkenntnissen der Orgelbaubewegung Rechnung zu tragen, die versuchte, die Errungenschaften der Blütezeit des Orgelbaus im 17./18. Jahrhundert (Zeitalter Johann Sebastian Bachs) wieder anzuwenden: Unter anderem entfielen Superoktav- und Suboktavkoppeln, der Rollschweller und einige 8'-Register, andere Register wurden umgebaut. Außerdem wurde die Spiel- und Registertraktur auf elektrische Betätigung umgestellt. Im Übrigen war das Instrument jetzt in etwa so aufgestellt, wie wir es in Bleche gesehen haben: Freipfeifenprospekt ohne Gehäuse. Lediglich der Prospekt wurde in Bleche etwa um die Hälfte verkleinert.

Konrad Dickhaus

(mit herzlichem Dank an Herrn Wolfgang Vorlage, Letmathe, für gegebene Informationen)



**Die Faust-Orgel nach dem Umbau im Jahre 1953
(mit gleicher Disposition von 1969-1992 in Bleche)**

Untermanual, I:

- | | |
|-----------------|--------------------------|
| 1. Pommer 16' | 6. Gemshornquinte 2 2/3' |
| 2. Prinzipal 8' | 7. Waldflöte 2' |
| 3. Gemshorn 8' | 8. Oktävlein 1' |
| 4. Oktave 4' | 9. Mixtur 4fach 1 1/3' |
| 5. Rohrflöte 4' | 10. Horn 8' |

Obermanual, II:

- | | |
|------------------------|---------------------------------|
| 11. Lieblich Bordun 8' | 16. Oktave 2' |
| 12. Quintatön 8' | 17. Terz 1 3/5' |
| 13. Weidenpfeife 8' | 18. Quinte 1 1/3' |
| 14. Praestant 4' | 19. Sesquialtera 2 2/3', 1 3/5' |
| 15. Bachflöte 4' | 20. Zimbel 3fach 2/3' |
| 21. Trompete 8' | Tremulant |

Pedal:

- | | |
|--------------------|-------------------------------|
| 22. Contrabass 16' | 25. Choralbass 4' |
| 23. Subbass 16' | 26. Rauschpfeife 3fach 2 2/3' |
| 24. Oktavbass 8' | 27. Posaune 16' |

Koppel: II/I, I/P, II/P

Spielhilfen: 2 freie Kombinationen, Handregister ab, Tutti

Die neue Scheifladenorgel in der katholischen Pfarrkirche St. Josef zu Bleche

Eine Kirche ohne Orgel? Udenkbar! Wer irgendwo auf der Welt einen Kirchenraum betritt, der wird sich auf dem Weg zum Altar früher oder später umwenden, in der Gewissheit, hoch oben auf der Empore thront sie im metallischen Glanz ihres von kunstreicher Schnitzerei oder schlichter Fassung gerahmten Prospektes: die Orgel.

Beginnt sie gar zu tönen und mit den verweilenden Besuchern weltweit verständliche Zwiesprache zu halten, dann verwandelt sich dieses krönende architektonische Juwel in eine Quelle wundersam erhebenden Wohllaut, und man versteht den großen Guillaume de Machaut, der vor 600 Jahren beteuerte, mit der Orgel spreche die Königin der Instrumente.

Die Vergangenheit der Orgel erzählt sich wie ein Roman. Zum ersten Mal berichtet ein Ingenieur und Erfinder aus Alexandrien von einem orgelähnlichen Instrument, das der Sohn eines Barbiers etwa 200 Jahre vor Christus konstruiert haben soll. Der Winddruck wurde durch Wasserverschluss erzeugt.

Eine spätere Kunde kommt im frühen Mittelalter aus Byzanz, das zum Orgelbauzentrum heranwuchs. Die bis Spanien und England verbreiteten Instrumente sind pneumatisch, d.h. Bälge mit Luft ersetzen den Wasserdruck.

So entwickelte sich die Orgel in ihre heutige Form über Jahrhunderte. Blütezeit des Orgelbaus waren der Barock und die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Als Königin der Instrumente fand die Orgel Eingang in die Kirchen und diente zur Intonation und zu Chorgesängen. In der kath. Kirche war die Orgel erlaubt, aber noch nicht liturgiefähig. Für die Organisten gab es kaum Gelegenheit, in der Messe Orgelstücke zu spielen. Seit der Liturgiereform durch das II. Vatikanische Konzil ist die Orgel für den Gottesdienst unverzichtbar. Das Konzil äußert sich: "Die Pfeifenorgel soll im der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in Ehren gehalten werden, denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben."

Für die Kirche St. Josef eine neue Orgel bauen zu können, war eine reizvolle Aufgabe für uns.

Gern haben wir dabei die Anregungen vom Kirchenvorstand sowie des Orgelsachverständigen aufgenommen und zu realisieren versucht. Bei der technischen Ausführung haben wir uns von den klassischen Prinzipien leiten lassen.

Wer die Planung der Orgel verfolgt hat, wird bestätigen, dass es sich die Verantwortlichen nicht leicht gemacht haben, die endgültige Entscheidung für die Disposition und den Prospekt zu treffen. Denn Orgel und Kirchenraum gehören zueinander, das gilt sowohl für den architektonischen als für den klanglichen Bereich.

Für die Gestaltung der neuen Orgel galt es, einen Entwurf von klassisch ausgewogenen Formen zu finden, bei dem die folgenden Planungsfaktoren zu beachten waren:

- erkennbarer Verkaufbau;
- geschlossenes, auf Rahmen gefertigtes Orgelgehäuse als Resonanzträger;
- harmonische, auflockernde Form der Prospekt Pfeifen, den Werken entsprechend.

Das selbsttragende Orgelgehäuse aus Rahmen und Füllungen aus Eiche umschließt das gesamte Innere, wodurch eine gute Klangvermischung und Klangabstrahlung erzielt wird.

Der angebaute Spieltisch ist mit mechanischer Spieltraktur und elektrischer Registertraktur ausgestattet.

Die Spieltraktur wurde in solider, bewährter Holzbauweise gefertigt und besitzt einen fühlbaren Druckpunkt.

Die Registertraktur ist überschaubar angeordnet und vom Organisten leicht zu erreichen.

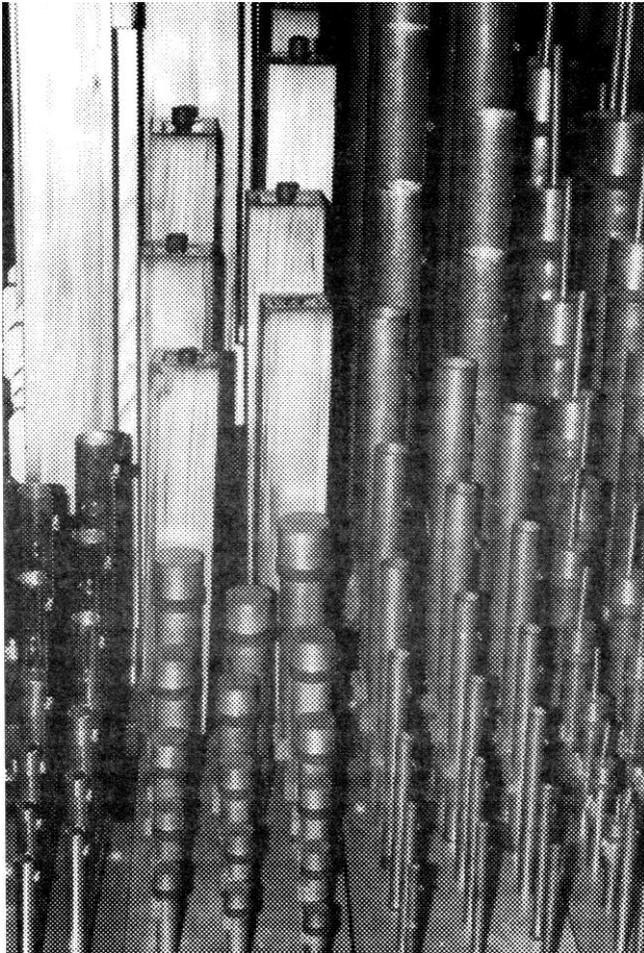
Für die Klangqualität sind ein freistehendes Orgelgehäuse (ohne Befestigung an den Kirchenwänden) sowie die Materialien und Mensuren der Holz- und Metallpfeifen wichtig. Die neuen Metallpfeifen sind aus gegossenem und gehobeltem Zinn/Bleimaterial in unterschiedlichen Legierungen gefertigt.

Ein Großteil der Pfeifen wurde aus der alten Orgel wieder übernommen. Diese Holz- und Metallpfeifen mussten in allen Details grundlegend überarbeitet und auf Schleiflade umintoniert werden.

Die gesamte Orgel besitzt 18 Register, die auf zwei Manuale und ein Pedal verteilt sind. Im I.Manual und im II.Manual stehen jeweils 560 Pfeifen und im Pedal 120 Pfeifen, insgesamt also 1240 Stück.

Wir danken allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und wünschen, dass die neue Orgel die vielfältigen Erwartungen, in erster Linie als liturgisch, musikalisches Ausdruckselement im Gottesdienst, erfüllt und zur Erbauung der Gemeinde und zur größeren Ehre Gottes dient.

Ruth Stockmann



Ein Blick ins Innere der neuen Orgel

Disposition der neuen Orgel

I. Manual, C-g'''

1. Prinzipal 8'
2. Bordun 8'
3. Oktave 4'
4. Rohrflöte 4'
5. Waldflöte 2'
6. Mixtur 4fach 1 1/3'
7. Trompete 8'

II. Manual, C-g'''

8. Gedackt 8'
9. Weidenpfeife 8'
10. Prinzipal 4'
11. Sesquialtera 2fach 2 2/3', 1 3/5'
12. Oktave 2'
13. Zimbel 3fach 2/3'
14. Horn 8'

Tremulant

Pedal, C-f'

15. Subbass 16'
16. Prinzipalbass 8'
17. Gedacktbass 8'
18. Choralbass 4'

Koppeln

Manualkoppel II/I

Pedalkoppel I

Pedalkoppel II

Orgelsachbearbeitung und Disposition

Domorganist Helmut Peters,
Beauftragter für Orgelbau in der Erzdiözese Paderborn

Intonation:

Lothar Rüschemmitt in der Fa. Stockmann

Gesamtplanung und Ausführung:

Gebr. Stockmann, Orgelbau, Werl/Westf.

Alte Orgelschrift



Ist nicht das Leben ein Orgelspiel?
Spielt jeder wie er kann und will
seine Fuge, auch Thema mit Variation.
Gott gibt einem jeden das Thema schon!
Wird freilich oft Centralbaßlehr,
Orgel und Kontrapunkt manchem schwer,
sind freilich die vielen Kreuz und Be
im Stück, tun Herz und Augen weh,
kommt auch gar mancher aus dem Takt
oder ein falsch Register pacht
oder mitten ein daneben gückst,
daß ein unrichtig Pfeifen gückst.
Macht nichts, denn das Lied der Zeit
klingt doch ins Halleluja der Ewigkeit.
Wenn nur das Glück den Blasbalg treibt,
daß nicht der Schnauser ganz ausbleibt.
Geh Gott eine gute Hfelobel,
daß Euer Leben glücklich sei!

